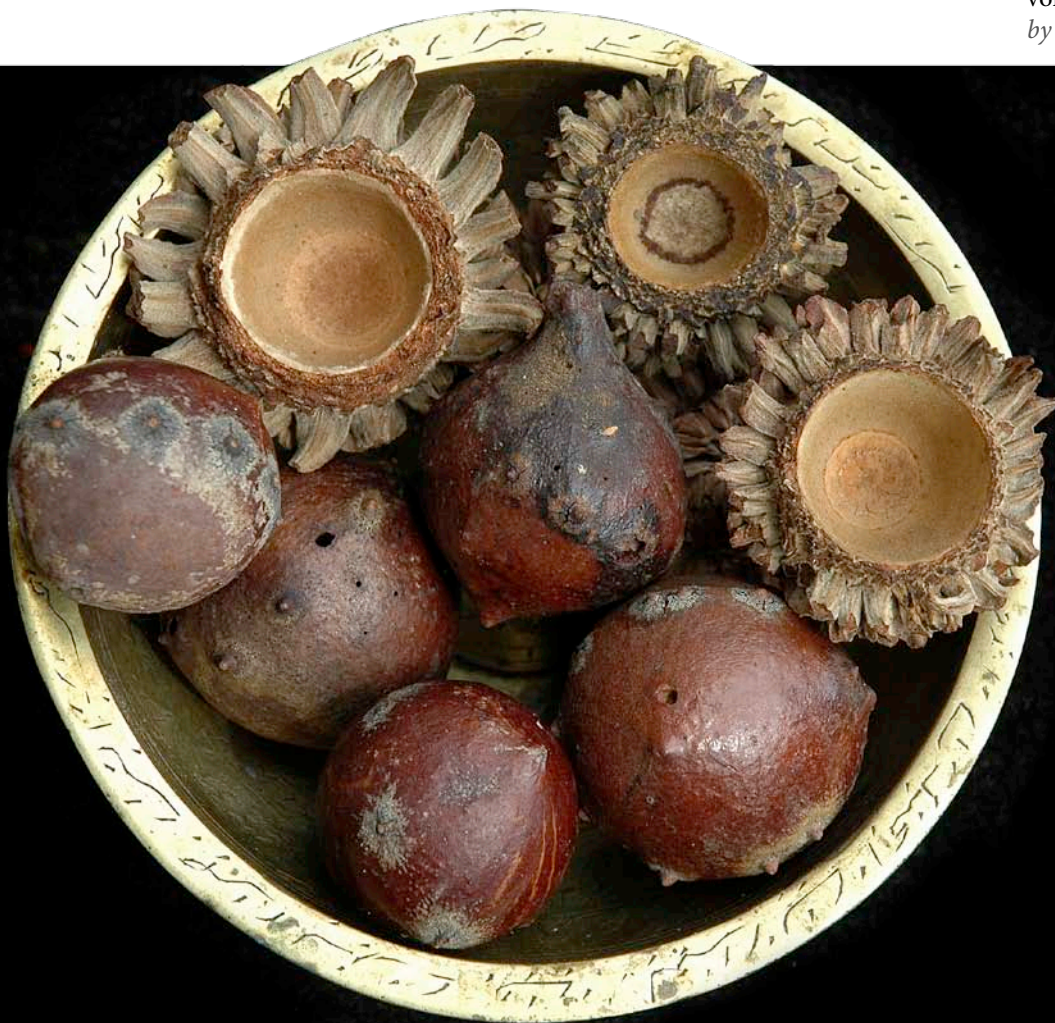


Schwarzfärbungen mit Aleppogallen oder Eichelbechern *Black dyes with Aleppo galls or acorn cups*

von Manfred Bieber
by Manfred Bieber



Alleppogallen und Eichelbecher.
Aleppo galls and acorn cups.

Der Plichto, das erste gedruckte Färbekochbuch (Erläuterungen zur Kunst des Färbens) des Gioanventura Rosetti von 1548 enthält 217 Rezepte und Färbeverfahren, wie sie damals in Florenz, Venedig, Genua und anderen Städten Italiens verwendet wurden (zitiert bei Schweppe, Handbuch der Naturfarbstoffe, 1992). Rosetti erwähnt 21 Rezepte für Schwarzfärbungen von Wolle, Seide und anderen Fasern. Galläpfel oder Sumach in Verbindung mit Eisen- und Kupfersalzen werden hier für Schwarzfärbungen angeführt. Die Verwendung von zwei oder drei Primärfarbstoffen (blau,

The Plichto, the first printed dyeing book (Instructions in the Art of Dyers) by Gioanventura Rosetti from 1548 contains 217 formulas and dyeing processes that were used in Florence, Venice, Genoa and other Italian cities at the time (quoted in Schweppe, Handbook of Natural Dyes, 1992). Rosetti mentions 21 formulas for dyeing wool, silk and other fibres black. It lists gall-apples or sumac combined with iron or copper mordants as ingredients for black dyes. The use of two or three primary colours (blue, red and yellow) to create black dyes is not described in the Plichto.

rot und gelb) für das Schwarzfärben wird im Plichto nicht beschrieben.

Bereits in den mittelalterlichen Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts (Nürnberger Kunstbuch, Mendelsches Stiftungsbuch, Karlsruher Handschrift um

The quality of black dyes was criticised even in medieval manuscripts from the 14th and 15th centuries (Nürnberger Kunstbuch / Nuremberg Art Book, Mendelsches Stiftungsbuch, Karlsruhe manuscript from around 1500). The short durability of black dyes gave black dyers a reputation as “bad dyers”.



Schwarzgrundiger Çal (Westanatolien), 20. Jahrhundert. Schwarzfärbung mit Indigoblau und Krapprot.
Çal with a black ground (Western Anatolia), 20th century: Black dye using indigo blue and madder red.

1500) wird jedoch die Qualität der Schwarzfärbungen bemängelt. Die geringe Haltbarkeit der Schwarzfärbungen hatte damals den Schwarzfärbern den Ruf der „Schlechtfärber“ eingebracht.

Erst der Import von Gallen oder Galläpfeln aus Kleinasien erleichterte die Schwarzfärberei erheblich. Hervorragende Färbungen erzielte man mit den Aleppogallen, die als Blattwucherungen auf der Aleppoeiche (*Quercus infectoria* OLIVIER) vorkommen. Die Gallwespe *Cynips insana* WESTWOOD ist für das Entstehen der 3 – 4 cm runden und rötlich gefärbten Galläpfel verantwortlich. Mit dem hohen Tannin und Gerbsäuregehalt war jetzt eine befriedigende Schwarzfärbung möglich. Im „Buch von alten Farben“ (1967) zitiert Emil Ernst Ploss die Karlsruher Handschrift von 1500 zum Gebrauch der ▷

*It was only when galls or apple galls were imported from Asia Minor that black dyeing became significantly easier. Outstanding dyes could be achieved with Aleppo galls, which appear as growths on the leaves of the Aleppo oak (*Quercus infectoria* olivier). The gallfly *Cynips insana* Westwood is responsible for the formation of the 3-4 cm round and red-dish gall-apples. Thanks to the high tannin and tannic acid content, it was now possible to produce satisfactory black dyes. In the “Book of Old Dyes” (“Buch von alten Farben”) from 1967, Emil Ernst Ploss cites the Karlsruhe manuscript from 1500 on the use of Aleppo galls and blue preliminary dyes: “Item gallen zu puluer geprannt vnd mit kuppherwasser getemperieret... das wird swarzt“ (“these galls are burnt to powder and heated with copper water...It turns black.”) It then goes on to say „schwartz flocken...doch das sy uff plau gefערpt sey gewesen“ (“black wool fibres... ▷*

Aleppogallen und blauen Vorfärbungen: „Item gallen zu puluer geprannt vnd mit kuppherwasser getemperieret... das wird swarzt“ und weiter „schwartz flocken...doch das sy uff plau gefערpt sey gewesen“. Auch die umfangreichen Untersuchungen von Nuri Refat Korur (Pflanzenfarbstoffe in der Türkei, 1937) und Harald Böhmer (Teppiche der Bauern und Nomaden in Anatolien, 1980) bestätigen bis in jüngster Zeit den Gebrauch von Aleppogallen für Schwarzfärbungen von Wolle.

Die Fruchtbecher der Knoppereichen (*Quercus macrolepis* KOTSCHY) werden ebenfalls zum Schwarzfärben verwendet. Der hohe Tanningehalt ist beiden Farbstofflieferanten gemeinsam. Auf mit Eisensalzen vorgebeizten Wollgarnen erhält man ein gesättigtes Schwarz.

Auch andere Färbepflanzen wie Gerbersumach, Erlenrinde, Königskerze, Poleiminze oder Granatapfelschale werden für den anatolischen Raum beschrieben (Korur, Pflanzenfarbstoffe in der Türkei, 1937 und Böhmer, Teppiche der Bauern und Nomaden in Anatolien, 1980). Letztere spielen wegen der geringeren Verfügbarkeit und des niedrigeren Gerbstoffgehalts eine untergeordnete Rolle.

Tannine und Gerbsäuren als natürliche Gerbstoffe zeigen jedoch in Kombination mit Eisensalzen und unter Lichteinfluss das Phänomen der korrosiven Wollzerstörung. Dabei wird das Wollgarn brüchig und zerfällt. Dieser Effekt kann bereits in kürzester Zeit eintreten. Den Herstellern von Flachgeweben und Teppichen war dieses Problem offensichtlich bekannt, was in der geringen Anzahl von schwarzgrundigen Textilien zum Ausdruck kommt.

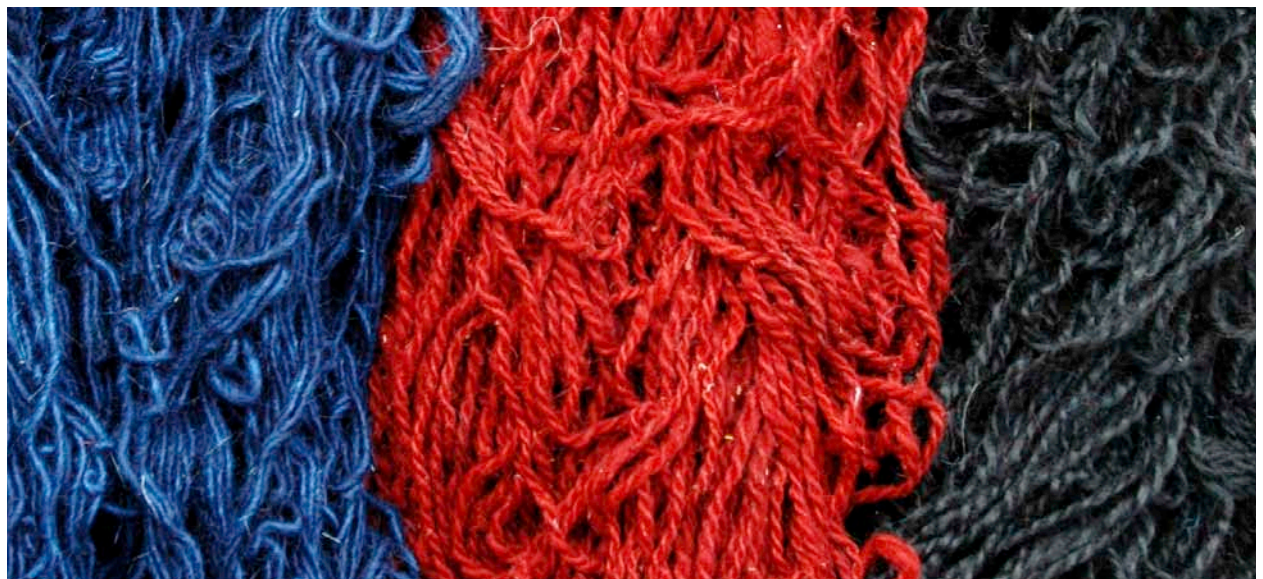


Schwarzgrundiger Kirsehirs.
Kirsehir with a black ground.

but those were dyed on blue“.) The extensive studies by Nuri Refat Korur (Plant Dyes in Turkey, 1937) and Harald Böhmer (Rugs of the Peasants and Nomads in Anatolia, 1980) also confirm that Aleppo galls were used to dye wool black even up until quite recently.

The acorn cups of the Valonia oak (Quercus macrolepis Kotschy) are also used for black dyes. Both dye sources are high in tannins. A rich black is produced on wool yarn previously treated with iron mordants.

Other plant dyes such as tanner’s sumac, alder bark, mullein, pennyroyal and pomegranate skin are described for the Anatolian region (Korur, Plant Dyes in Turkey, 1937 and Böhmer, Rugs of the Peasants and Nomads in Anato-



Schwarzfärbung (r) mit Indigoblau und Krapprot. *Black dye (r) using indigo blue and madder red.*



Korrosion des schwarzen Wollgarns in einem südostanatolischen Flachgewebe des 19. Jahrhunderts. Schwarzfärbun.

Corrosion of the black wool yarn in a 19th century flat-weave from Southeast Anatolia. Black dye with tannic acids and iron mordant.

Beständige und langlebige Schwarzfärbungen lassen sich besser mit anderen Färbeverfahren herstellen. Alaugebeizte braune oder graue Wollgarne liefern nach Blaufärbungen mit Indigo (blau) und Überfärbungen mit Krapp (rot) ein beständiges Schwarz. Nach eigenen Experimenten lassen sich alle Färbebäder für das Schwarzfärben von Wollgarnen verwenden. Der Gebrauch der Reste aus der Indigo-, Krapp- und Gelbfärberei reduziert erheblich den Einsatz von wertvollen und teuren Farbstoffen.

In den Istanbuler Werkstätten der griechischen und armenischen Färbermeister von Kumkapi wurde dieses wesentlich aufwendigere Verfahren in der Vergangenheit angewendet. Die Färber in den Dörfern Anatoliens gaben sich jedoch mit der einfacheren und schnelleren Methode der Schwarzfärberei mit Gallen und Eichelbechern zufrieden.

lia, 1980). Due to their limited availability and low tannin content, the latter play a subordinate role.

At the same time, when combined with iron mordants and when exposed to light, as natural tanning agents tannins and tannic acids exhibit the phenomenon of corrosive wool destruction, which causes the wool to become brittle and disintegrate. This effect can even occur after a very short period of time. Producers of flat-weaves and rugs were apparently aware of this problem, given the low number of textiles with a black ground.

More consistent and long-lasting black dyes can be better achieved through other dyeing techniques. Brown or grey wool yarns treated with alum produce a consistent black after first being dyed blue with indigo and over-dyed with madder (red). Based on my own experiments, all dye baths can be used to dye wool yarn black. Using what is left over from indigo, madder and yellow dyes significantly reduces the need to use valuable, expensive dyes.

In the Istanbul workshops of the Greek and Armenian master dyers of Kumkapi, this considerably more tedious process was used in the past. The dyers in the villages of Anatolia, on the other hand, were satisfied with the much simpler and faster method of using galls and acorn cups for black dyes.

Zwei Kultkelims aus Ostanatolien *Two cult kelims from Eastern Anatolia*

von Manfred Bieber
by Manfred Bieber

Anatolische Flachgewebe mit Nischenmuster werden hinsichtlich ihrer kulturellen Bedeutung in der westlichen Literatur als Gebetskelims (namazlık) interpretiert. Nach den Ausführungen von Camman (zitiert in Yayla von Werner Brüggemann, 1993) stellt die Nische (mihrab) die in der islamischen Religion weitergeführte altasiatische Idee des Himmeltors, des Tors zum Paradies oder des Tors zur göttlichen Weisheit dar.

Die seit den 1970er Jahren veröffentlichte immense Vielfalt der anatolischen Nischenkelims weist auf die beschriebene Bedeutung dieser Flachgewebe als Gebetsunterlage oder Wandbehang hin. Eine interessante Weiterführung der Nischen-Interpretation erfahren

In Western literature, Anatolian flat-weaves with niche patterns are interpreted as prayer kelims (namazlık) in terms of their cultural significance. According to explanations by Camman (cited in Yayla by Werner Brüggemann, 1993) the niche (mihrab) represents Islam's continuation of the ancient Asian concept of the gate to heaven, the gate to paradise or the gate to divine wisdom.

The tremendous variety of Anatolian niche kelims published since the 1970s points to the described significance of these flat-weaves as prayer mats or wall hangings. We learn of an interesting continuation of the niche interpretation from Udo Hirsch, Belkis Balpınar and James Mel-laart in their major work "The Goddess from Anatolia"



Abbildung 1

Flachgewebe mit Nischenmuster und anthropomorpher Gesichtsdarstellung

Herkunft: Region Erzurum/Ostanatolien

Maße: 179 x 123 cm

Kette: Wolle, Z2S, weiß, 36 Kettfäden/10 cm

Schuss: Wolle, Z2S, Z, ungezwirnt, Baumwolle mit Metallumwicklung, 200 Schüsse/10 cm

Enden: querverlaufende und geflochtene Kettfadenden

Farben: 11, rot, hellrot, dunkelblau, blau, gelb, weiß (Wolle, Baumwolle), grün, dunkelgrün, braun, rotbraun, violett

Zustand: vollständig, Gebrauchsspuren

Illustration 1

Flat-weave with niche pattern and anthropomorphic depiction of a face

Origin: The region of Erzurum/Eastern Anatolia

Dimensions: 179 x 123 cm (approx. 5.9 x 4.0 ft)

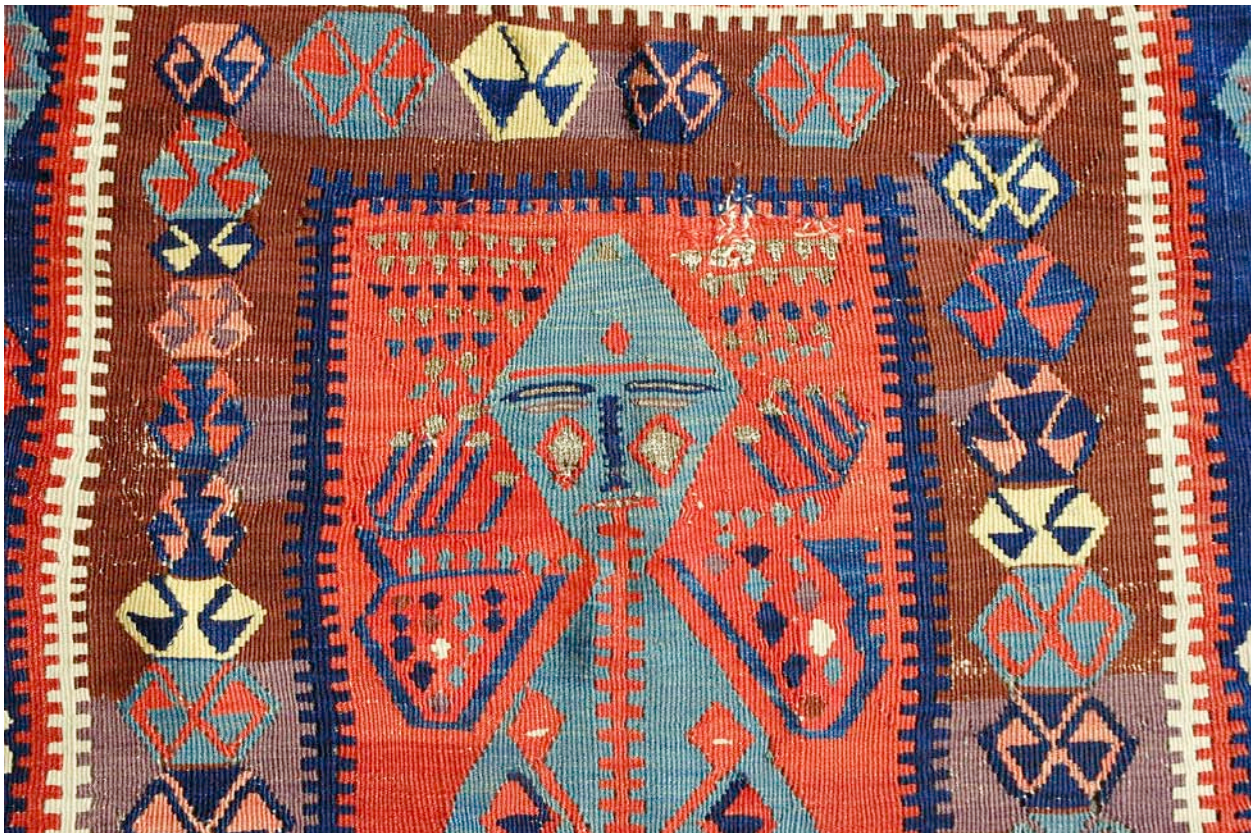
Warp: wool, Z2S, white, 36 warp threads/10 cm (approx 3.9 in)

Weft: wool, Z2S, Z, untwisted, cotton with metal wrap, 200 wefts/10 cm (approx 3.9 in)

Ends: transverse and plaited weft ends

Colours: 11, red, light red, dark blue, blue, yellow, white (wool, cotton), green, dark green, brown, reddish brown, violet

Condition: complete, signs of use.



Detailansicht von Abbildung 1
Detailed view of illustration 1

wir bei Udo Hirsch, Belkis Balpınar und James Mel-laart in ihrem bedeutenden Werk „The Goddess from Anatolia, 1989“. Hirsch prägt dort den Begriff des Kultkelims und eröffnet damit eine neue Sichtweise auf die kulturelle Bedeutung des Nischenmotifs. Diese Begriffserweiterung zielt auf die Verwendung der Gebetskelims bei religiösen Zeremonien ab, wie sie bei der Taufe, der Wasserweihe, der rituellen Waschung und des Begräbnisses im anatolischen Raum praktiziert wurden.

Die beiden hier gezeigten ostanatolischen Flachgewebe kamen zeitlich um 1980 in den Handel von Konya. Die vergleichenden Untersuchungen hinsichtlich der Struktur, des Wollmaterials, des Farbbildes und der Nischengestaltung geben in der Endbetrachtung wichtige Hinweise auf die Provenienz, das Alter, die ethnische Zugehörigkeit und die Verwendung beider Flachgewebe.

Das verwendete Wollmaterial und die strukturellen Details zeigen die Region Erzurum/Ostanatolien an. Die technische Ausführung und die Verwendung

(1989), in which Hirsch coins the term “cult kelim”, thus opening up a new perspective on the cultural significance of the niche motif. This expansion of the concept aims at the use of prayer kelims during religious ceremonies such as baptisms, water blessings, ritual washings and burials in Anatolia.

The two Eastern Anatolian flat-weaves shown here appeared on the market in Konya around 1980. In the final analysis, comparative studies with regard to the structure, wool, colour and niche design provide important information about the provenance, age, ethnic affiliation and use of both flat-weaves.

The wool used and the structural details point to the region of Erzurum/Eastern Anatolia. The technical execution and use of similarly dyed wool yarns suggest a very close connection. It can be assumed that both textiles were made in a family or an ethnic group at the same time or at short intervals.

Radiocarbon dating is a reliable indicator for determining the age of Oriental textiles made of wool, silk, hair, etc. At the same time, this only works for pieces that are several hundred years old. Because the average deviations of the radiocarbon method are too high, this method can-



Abbildung 2:

Flachgewebe mit Nischenmuster

Herkunft: Region Erzurum/Ostanatolien

Maße: 197 x 125 cm

Kette: Wolle, Z2S, 43 Kettfäden/10 cm

Schuss: Wolle, Z, ungezwirnt, 230 Schüsse/10 cm

Enden: querverlaufende und geflochtene Kettfadenden

Farben: 7, rot, blau, gelb, weiß (Baumwolle), grün, orange, braun

Zustand: vollständig, Gebrauchsspuren

Illustration 2:

Flat-weave with a niche pattern

Origin: The region of Erzurum/Eastern Anatolia

Dimensions: 197 x 125 cm (approx. 6.5 x 4.1 ft)

Warp: wool, Z2S, 43 warp threads/10 cm (approx. 3.9 in)

Weft: wool, Z, untwisted, 230 wefts/10 cm (approx. 3.9 in)

Ends: transverse and plaited weft ends

Colours: 7, red, blue, yellow, white (cotton), green, orange, brown

Condition: complete, signs of use

ähnlich gefärbter Wollgarne legen einen sehr engen Zusammenhang nahe. Es ist anzunehmen, dass beide Textilien entweder zeitgleich oder in kurzen zeitlichen Abständen in einer Familie oder einer Volksgruppe gefertigt wurden.

Für die Altersbestimmung von orientalischen Textilien aus Wolle, Seide, Haar etc. ist die Radiokarbonmethode ein verlässlicher Indikator. Dies gilt allerdings nur für mehrere hundert Jahre alte Objekte. Die genaue zeitliche Einordnung jüngerer Textilien ist aufgrund der zu hohen Mittelwertabweichungen der Radiokarbonmethode so nicht möglich. Diese muss nach anderen Kriterien erfolgen:

not be used to accurately date newer textiles. This must be done based on other criteria:

1. The origin of the dyes:

A thorough examination of the dyes (Nachweis von Naturfarbstoffen / Proof of Natural Dyes, H. Scheppe, Handbuch der Naturfarbstoffe / Handbook of Natural Dyes, 1992) confirmed the sole use of natural dyes in both flat-weaves. This could be verified for the violet dye in particular.

2. The quality of the dyes and general characteristics of everyday use (e.g. light fastness) of the finished textiles:

Both textiles are characterised by saturated and brilliant dyes. The light fastness of the dyed wool yarns impressively demonstrates the craftsmanship. This is especially seen in the green dyes (yellow-blue double dyeing), which is only made possible by a high-quality yellow dye. No significant colour changes after the blue can be found here.

Based on the colour quality and condition, both flat-weaves can be confidently dated to the 2nd half of the 19th century.

The brilliance of the red madder dye and the lightfast yellow and green dyes provide important indications of this, particularly because they were real textiles in everyday use and not just pieces that were stored in trunks or were gifts to local mosques.

The variety of designs found in Anatolian flat-weaves with niche patterns is incredibly rich. The symbolic content of

1. Die Herkunft der Farbstoffe:

Die gründliche Prüfung der Färbungen (Nachweis von Naturfarbstoffen, H. Scheppe, Handbuch der Naturfarbstoffe, 1992) bestätigt für beide Flachgewebe die alleinige Verwendung natürlicher Farbstoffe. Dies konnte insbesondere bei der Violett-färbung nachgewiesen werden.

2. Die Qualität der Färbungen und die Gebrauchsechtheiten (z.B. Lichtecktheit) der gefertigten Textilien:

Gesättigte und brillante Färbungen zeichnen beide Textilien aus. Das handwerkliche Können zeigt sich eindrucksvoll an der Lichtecktheit der gefärbten Wollgarne. Dies lässt sich besonders an den Grünfärbungen (Gelb-Blau-Zweifachfärbung) zeigen, die erst durch eine qualitativ hochwertige Gelbfärbung ermöglicht wird. Signifikante Farbveränderungen nach Blau sind hier nicht festzustellen.

Eine zeitliche Einordnung beider Flachgewebe sollte aufgrund der Farbqualität und des Erhaltungszustandes in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts als gesichert gelten. Hierfür sind die Leuchtkraft der roten Krappfärbungen und die lichtstabilen Gelb- und Grünfärbung wichtige Hinweise, zumal es sich hier um echte Gebrauchstextilien, also weder um Truhenstücke noch um Geschenke an lokale Moscheen handelt.

Anatolische Flachgewebe mit Nischenmuster präsentieren sich in einer unfassbar großen Mustervielfalt. Der Symbolgehalt der Musterornamentik bleibt dem heutigen Betrachter jedoch weitgehend verborgen, da der Möglichkeit der Musterdeutung enge Grenzen gesetzt sind, weil die informativen Bindeglieder fehlen. Auch die Musterinterpretationen noch lebender Zeitzeugen erweisen sich regelmäßig als wenig hilfreich.

Mit den beiden hier gezeigten Flachgeweben öffnen sich, zumindest für diesen Fall, neue Sichtweisen auf Herkunft und Symbolgehalt der sogenannten Gebetskelims. Anthropomorphe Darstellungen in Textilien verbietet der sunnitische orthodoxe Islam kategorisch. Im schiitischen Islam sind bildliche Darstellungen dagegen durchaus möglich. Nach den Ausführungen von Klaus E. Müller (Kulturhistorische Studien zur Genese pseudo-islamischer Sektengebilde in Vorderasien, Wiesbaden 1967) siedeln im Großraum Erzurum Volksgruppen der schiitischen Kızılbaş (Kizilbasch, Rotköpfe), jenen kriegerischen Turkmenenstämmen, die die Ausbreitung des persischen Safawiden-Reichs zu Beginn des 16. Jahrhunderts nach Anatolien begünstigten und das sunnitische osmanische Reich in ärgste Bedrängnis brachten. Sultan Selim (1470 – 1520)

the ornamentation found in the patterns still mostly remains a secret to today's admirers. Because the informative links are missing, the possibilities for interpreting the designs are extremely limited. In most cases, attempts to have living witnesses interpret the patterns also proves to be of little help.

At least in this case, the two flat-weaves shown here open up new perspectives on the origin and symbolic content of so-called prayer kelims. The Sunni branch of orthodox Islam categorically prohibits anthropomorphic representations in textiles. In Shiite Islam, on the other hand, pictorial representations are certainly possible. According to explanations by Klaus E. Müller (Kulturhistorische Studien zur Genese pseudo-islamischer Sektengebilde in Vorderasien / Cultural historical studies on the genesis of pseudo-Islamic sects in Asia Minor), Wiesbaden 1967) ethnic groups belonging to the Shiite Kızılbaş (Qizilbash/

ANZEIGE

International Sale in Copenhagen

Our upcoming auction presents some very fine oriental rugs and tapestries.

Preview: 21 - 25 November
Auction: 28 November

Please also remember our online auctions every monday that include oriental rugs.

For further information please contact our carpet department:
Mr. Henrik Schleppegrel,
hsc@bruun-rasmussen.dk

A fine full silk Kashan attributed to the master weaver Tafazoli, Persia. First half 20th century. 157 x 108 cm.

*Provenance: Danish collection.
Estimate: 20.000 €*



BRUUN RASMUSSEN
AUCTIONEERS

Bredgade 33
1260 Copenhagen K
Denmark
Tel +45 8818 1111
bruun-rasmussen.dk

Online auctions every day of the year at bruun-rasmussen.dk

verfolgte die Kızılbaş grausam. Trotzdem bestand diese Volksgruppe in Ostanatolien weiter.

Die heutigen anatolischen Kızılbaş-Stämme gehören zu einem Zweig der Aleviten. In ihrer Glaubenshaltung vermischen sich religiöse Ideen und Philosophien zu einem neuen Weltbild (Synkretismus) mit großen Einflüssen des Sufismus und Schamanismus. Diese Lösung von der strengen Orthodoxie des sunnitischen Islam ermöglichte es erst das kulturelle Gedächtnis (Vgl. Jan Assmann, Religion und kulturelles Gedächtnis, 2007) dieser Volksgruppe fortleben zu lassen.

In der Gesamtbetrachtung des historischen und ethnologischen Hintergrundes sowie der strukturellen Befunde an beiden Flachgeweben ergibt sich folgende Deutungsmöglichkeit: Im hakenbesetzten Mihrab erhebt sich der Welten- oder Lebensbaum und endet in einer Raute mit anthropomorpher Gesichtsdarstellung (siehe Abbildung 1). Der Rhombus ist deutlich zweigeteilt in eine Kopfbedeckung mit Andeutung des Gebetssteins und der anthropomorphen Gesichtsdarstellung. Im Augenblick der Eröffnungspreisung (tekbir) zeigen die Handflächen beim rituellen Gebet nach oben. Diese Darstellung könnte auf die kultische Wasserweihe hinweisen, wie sie bei den Kızılbaş noch im 19. Jahrhundert weit verbreitet war. Klaus E. Müller berichtet: „Der Priester der Kızılbaş taucht einen Weidenholzstab in einen Behälter mit Wasser und besprengt damit die Köpfe der Anwesenden“. Die tropfenförmigen Gebilde im oberen Zentralfeld sind wohl als Wassertropfen zu interpretieren. Es finden sich bei Klaus E. Müller weitere Hinweise zum Wasserkult der Kızılbaş (Kulturhistorische Studien zur Genese pseudo-islamischer Sektengebilde in Vorderasien, Wiesbaden 1967).

Der zweite Nischenkelim (siehe Abbildung 2) greift die Thematik des anthropomorphen Gesichtskelims auf, vereinfacht jedoch die Symbole (Kopf und Hände beim tekbir) des ersten Flachgewebes derart, dass eine verlässliche Interpretation unmöglich wird. Die diagonalen Symbole im oberen Innenfeld könnten nur schwer als Wassertropfen wahrgenommen werden.

In der Gesamtschau erweisen sich beide anatolische Flachgewebe als einzigartiger Glücksfall. Die Interpretation des Flachgewebes mit Nischenornamentik erfährt dabei eine neue Dimension. Die Bezeichnung Kultkelim ist zumindest in diesen beiden Fällen zwingend angebracht. Warten wir doch gespannt auf weitere interessante Befunde. •

Kızılbaş, “red heads”) settled in the greater Erzurum region. These were militant Turkmen tribes who aided and abetted the expansion of the Persian Safavid empire to Anatolia at the beginning of the 16th century and brought the Sunni Ottoman Empire into dire straights. The horrific persecution of the Kızılbaş under Sultan Selim (1470 – 1520) was unable to prevent this ethnic group from continuing to live in Eastern Anatolia.

Today’s Anatolian Kızılbaş tribes belong to a branch of the Alevis. In their beliefs, various religious ideas and philosophies are combined in a new worldview (syncretism) with major influences from Sufism and shamanism. This detachment from the strict orthodoxy of Sunni Islam was what allowed the cultural memory of this ethnic group to stay alive (cf. Jan Assmann, Religion und kulturelles Gedächtnis / Religion and Cultural Memory, 2007).

When considering the entire historic and ethnological background as well as the structural findings from both flat-weaves, the following interpretation is possible: The tree of the world or the tree of life arises from the mihrab filled with hooks and ends in a rhombus with an anthropomorphic depiction of a face (see illustration 1). The rhombus is clearly divided into a head covering suggesting a prayer stone and the anthropomorphic depiction of a face. At the moment of the opening praise (tekbir) the palms of the hands point up during the ritual prayer. This depiction could point to the cult water blessing, which was still widespread among the Kızılbaş in the 19th century. According to Klaus E. Müller: “The Kızılbaş priests dip a willow stick into a container of water and then sprinkle the water over the heads of those in attendance.” The drop-shaped figure in the upper central field can thus be interpreted as drops of water. Klaus E. Müller has also found other evidence of the Kızılbaş water cult (Kulturhistorische Studien zur Genese pseudo-islamischer Sektengebilde in Vorderasien / Cultural historical studies on the genesis of pseudo-Islamic sects in Asia Minor, Wiesbaden 1967).

The second niche kelim (see illustration 2) picks up on the theme of the anthropomorphic face kelim, yet simplifies the symbols (the head and hands in the tekbir) from the first flat-weave such that a reliable interpretation is impossible. The diagonal symbols in the upper inner field can only be perceived as drops of water with great difficulty.

Overall, both Anatolian flat-weaves prove to be a unique stroke of luck. At the same time, a new dimension is added to the interpretation of flat-weaves with niche ornamentation. At least in these two cases, the term cult kelim is absolutely appropriate. We will now have to wait in suspense to see what other interesting findings turn up. •